

Alkoholkonsum in Österreich: aktuelle Daten, Trends und Spannungsfelder

Julian Strizek

1. Daten zum aktuellen Ausmaß des Alkoholkonsumverhaltens in Österreich und langfristige Trends
 - allgemein
 - Jugendliche (ESPAD 2024)
2. Einbettung der Ergebnisse in aktuelle Diskurse/Spannungsfelder
 - Soziale Funktion/Position von Alkohol
 - Alkoholpolitische Ansätze

Rolle von Sozialwissenschaften in Suchtforschung

- Auch empirische Sozialforschung ist **nicht wertfrei** (Diekmann 2004)
 - **Relevanzproblem**: welche Dinge untersucht werden, enthält wertende Entscheidungen darüber, was wichtig ist und was nicht
 - **Wertende Interpretation**: Übersetzung von Zahlen in Schlussfolgerungen, Zusammenfassung von Rohdaten, ...
- Sociology **in** health vs. Sociology **of** health (u. a. Krajic et al. 2020)
 - Anwendungsorientierung vs. distanzierter/skeptischer Blick
 - Epidemiologie vs. theoretische Gesellschaftsanalyse
 - quantitative Verfahren vs. qualitative Verfahren

Sociology *of* Health vs. Sociology *in* Health

Sociology in Health

Wie **groß** sind Probleme durch Alkohol?

Deskriptive Analyse von Befragungsdaten
oder Behandlungsdaten

Quantitative Aussagen zu Problemausmaß
und Inanspruchnahme von
Unterstützungsangeboten

Sociology of Health

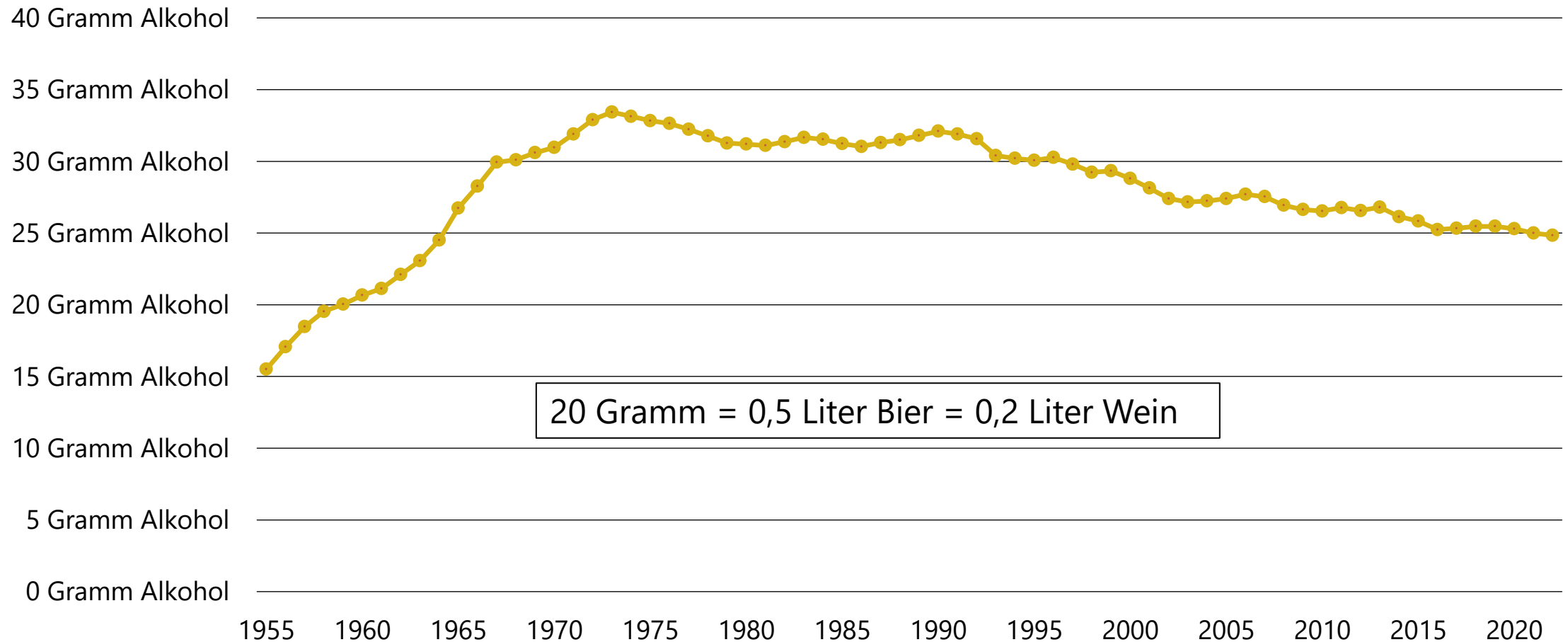
Was **definiert oder charakterisiert** Probleme
durch Alkohol?

Analyse von **Merkmale**n und **Rahmen-**
bedingungen

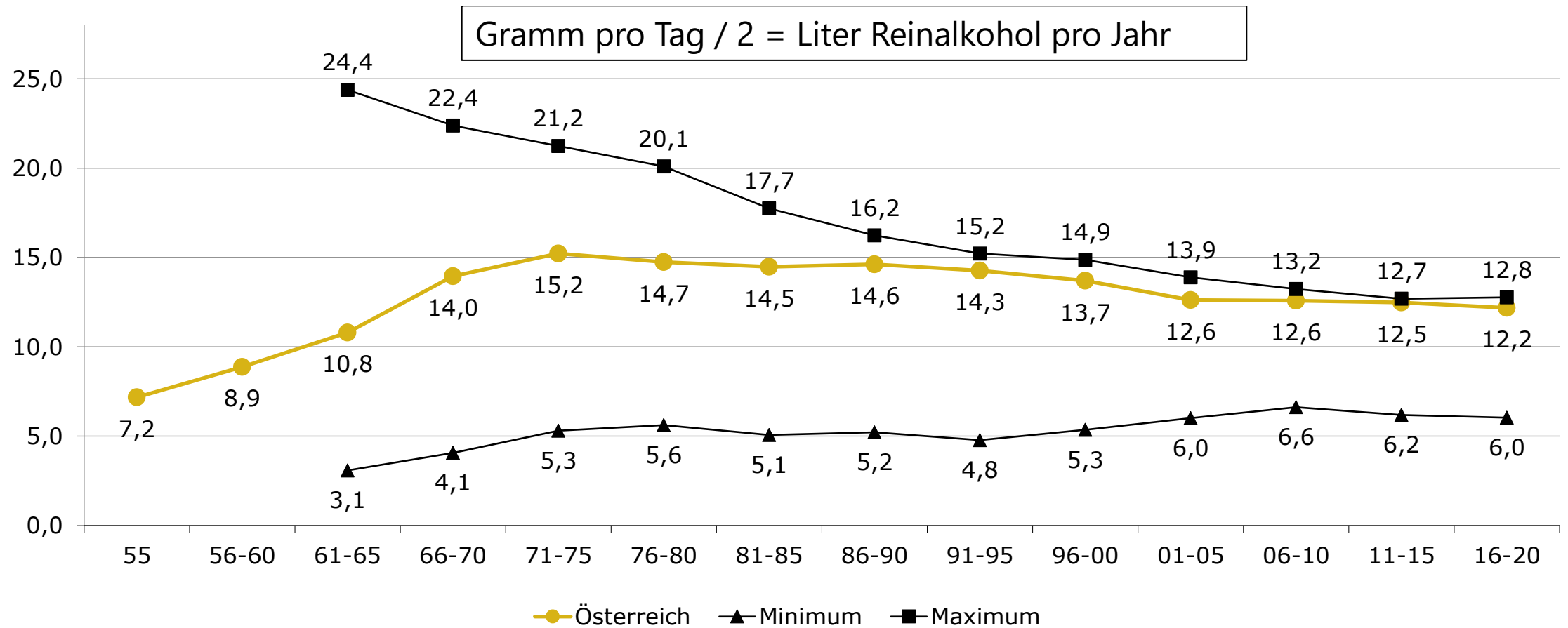
Explikation von **Hintergrundannahmen** und
Kontextualisierung

Alkoholkonsum in Österreich

Seit den 1970er Jahren geht der Pro-Kopf-Konsums in Österreich zurück



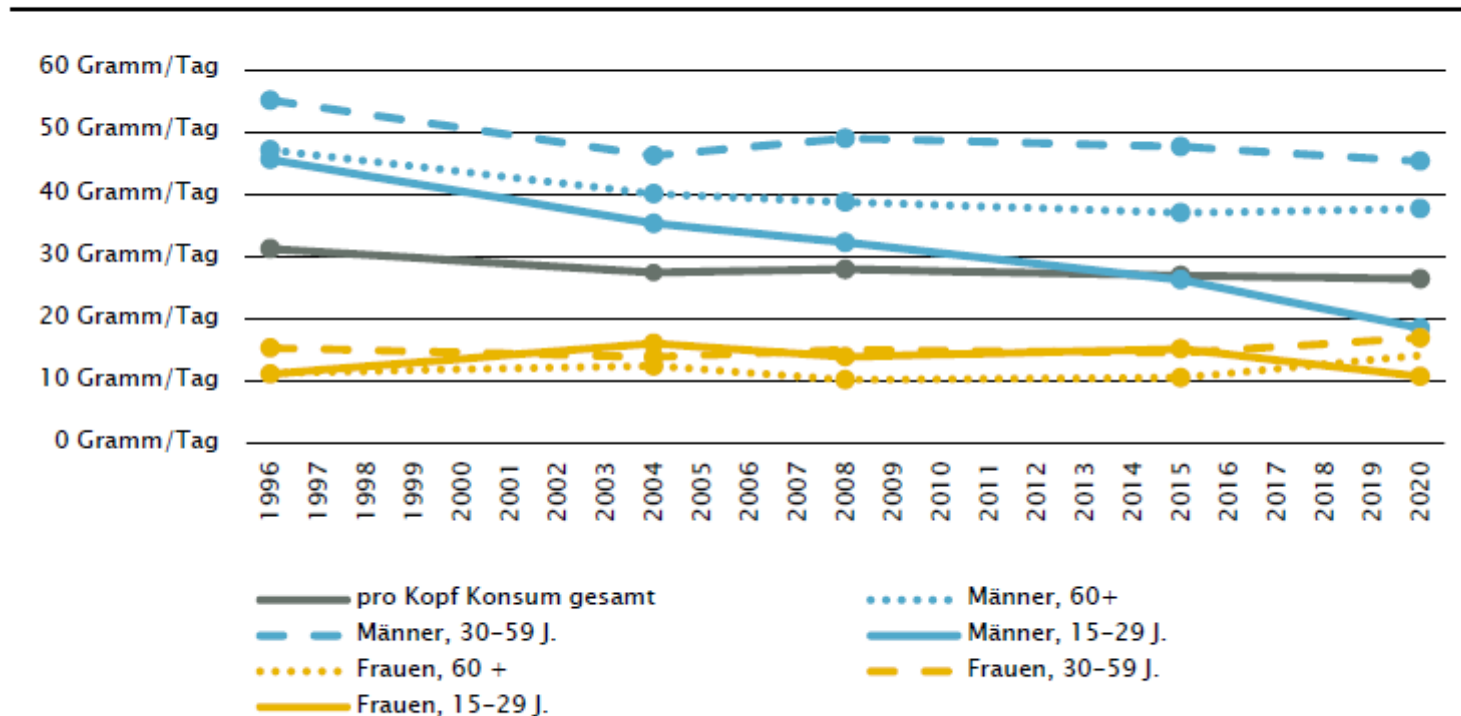
Europäische Konvergenz: Angleichung der Konsummengen in Europa



Entwicklung des Alkoholkonsums junger Männer

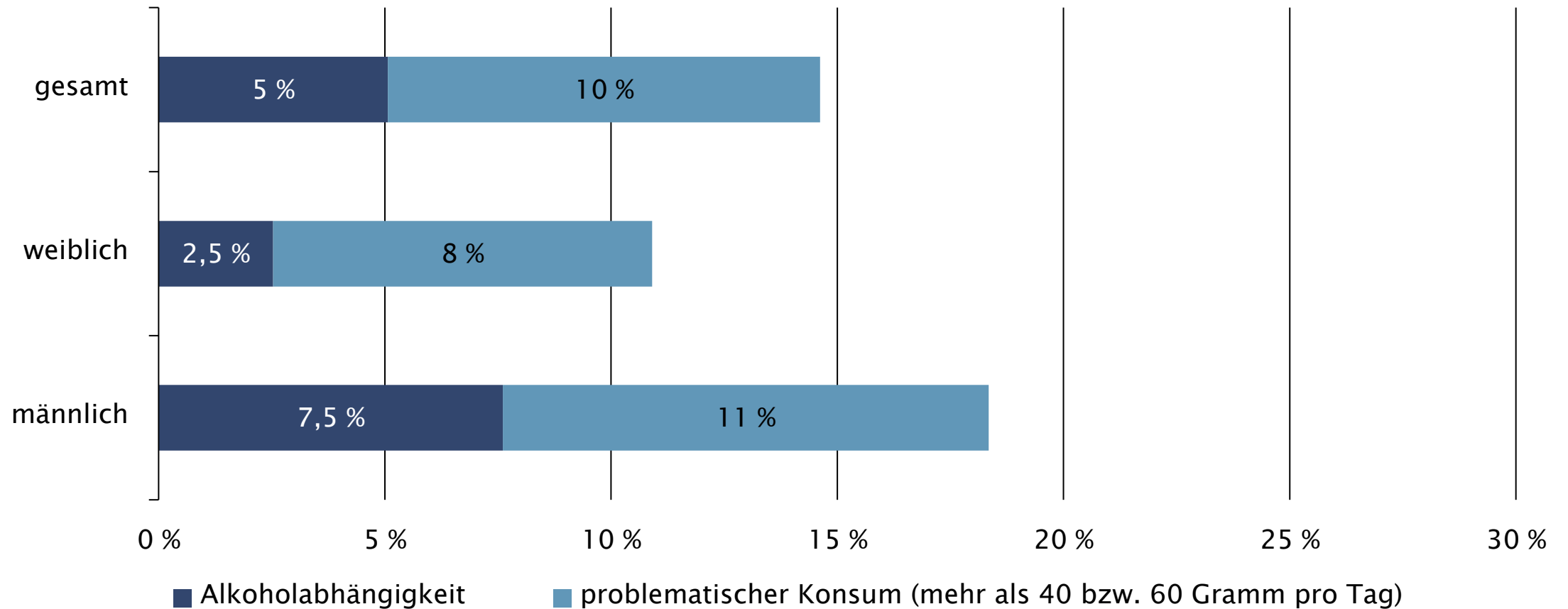
Abbildung 7.10:

Entwicklung des durchschnittlichen Tageskonsums in Gramm Alkohol nach Alter und drei Altersgruppen (adjustierte Werte*)

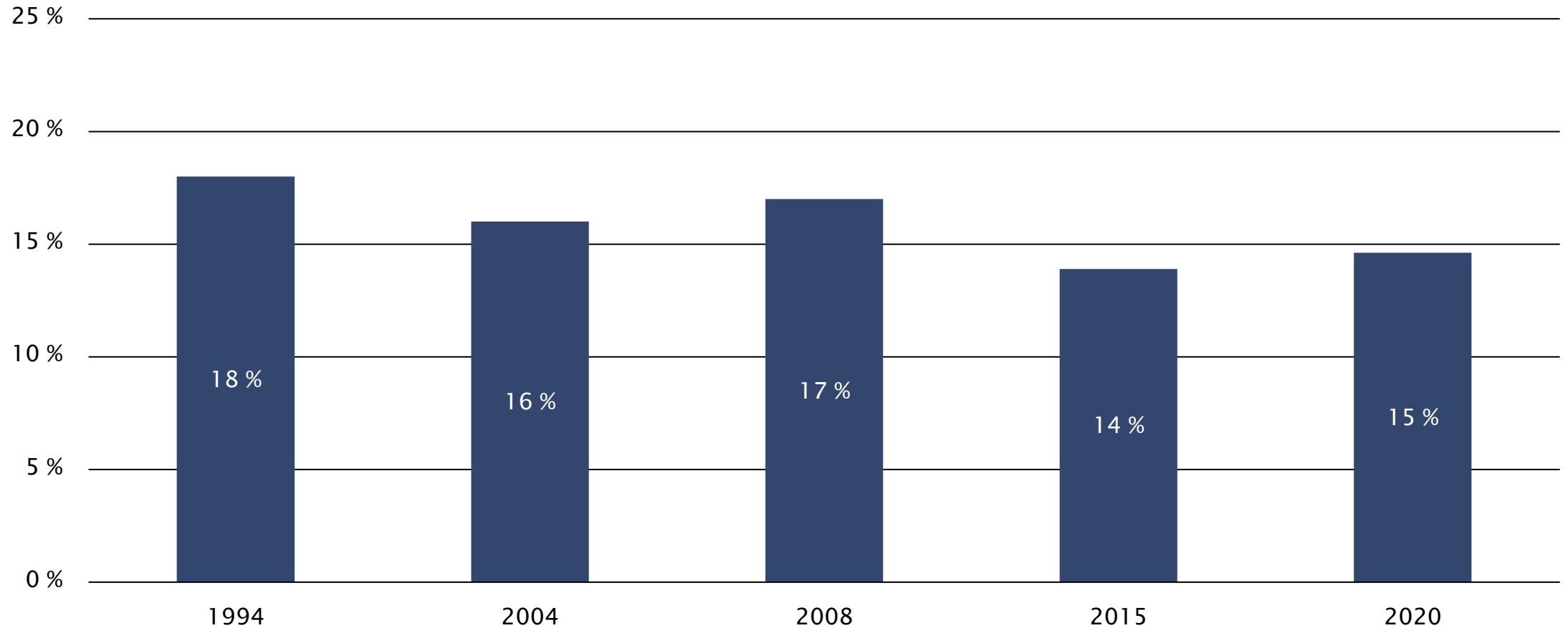


*Der Begriff „adjustierte Werte“ bezieht sich auf die Korrektur der Unterschätzung des Alkoholkonsums in Befragungsdaten (vgl. Kapitel 3.3).

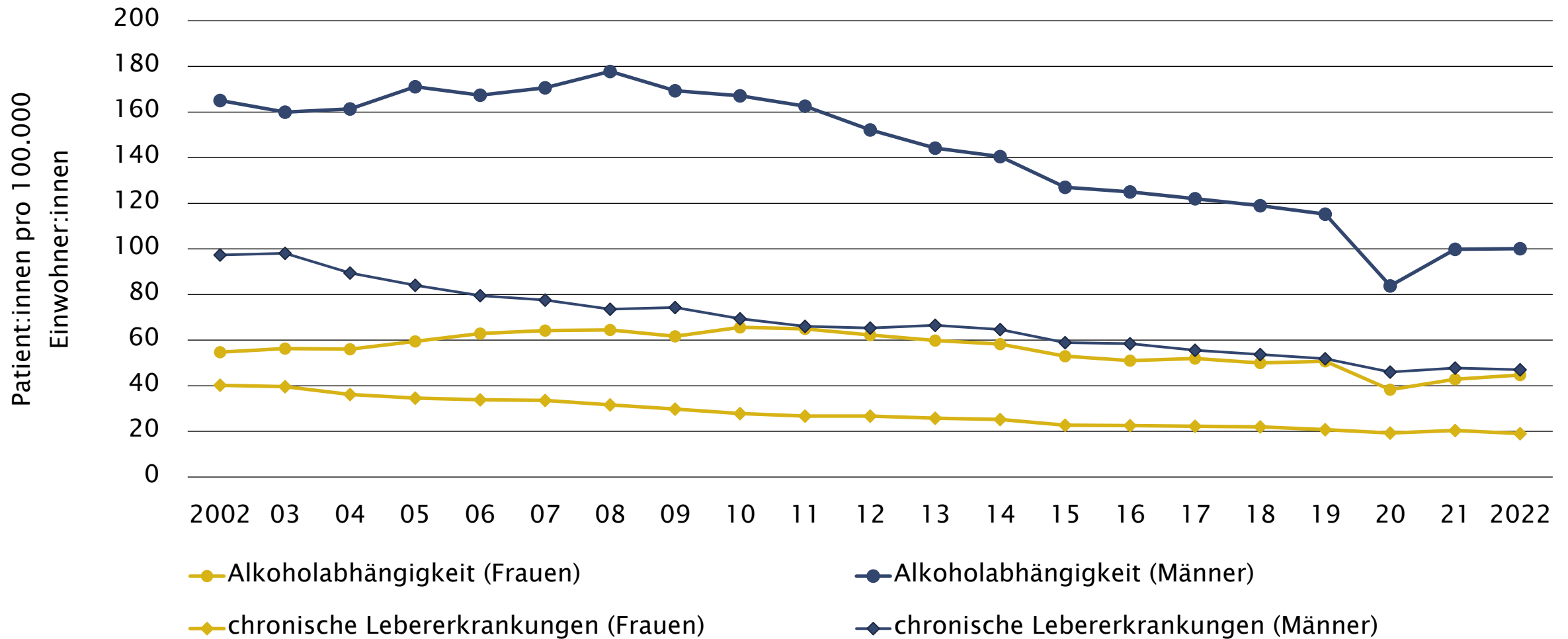
Etwa 15 % der erwachsenen Bevölkerung trinkt in einem problematischem Ausmaß Alkohol



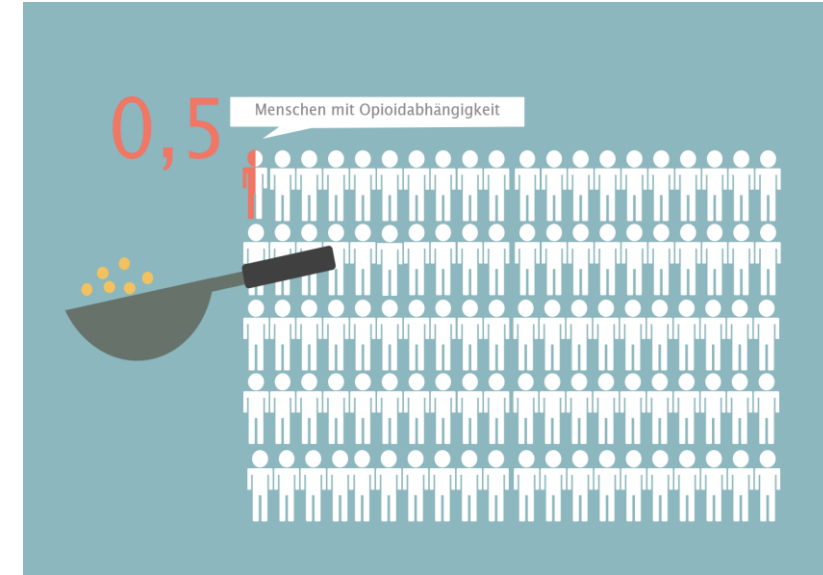
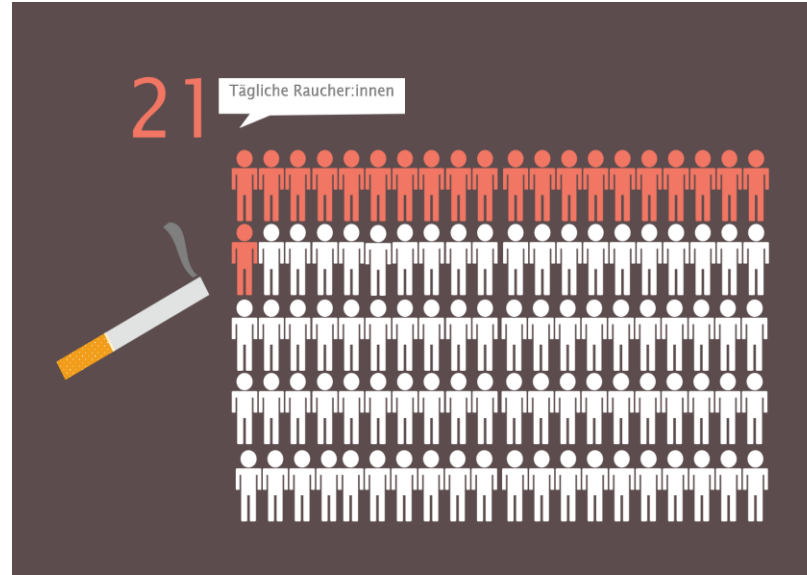
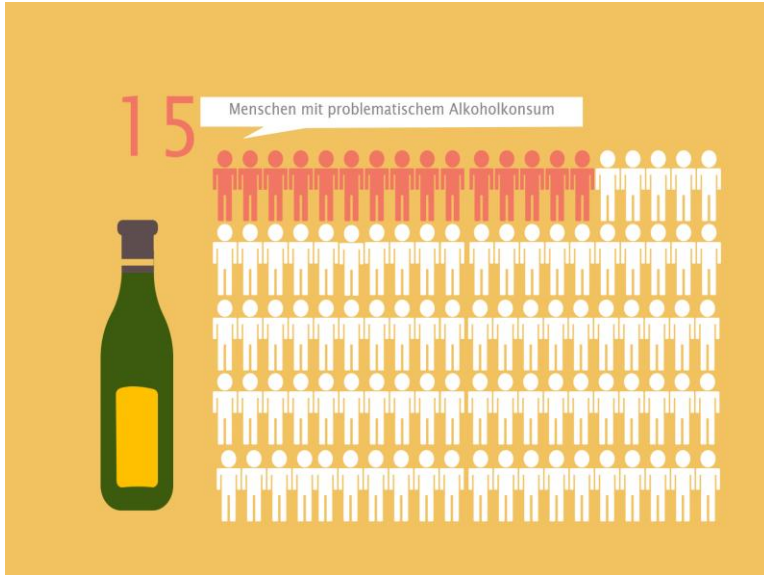
Problematischen Konsums ist seit 1994 leicht rückläufig



Stationäre Behandlung wegen Alkoholprobleme nehmen ab

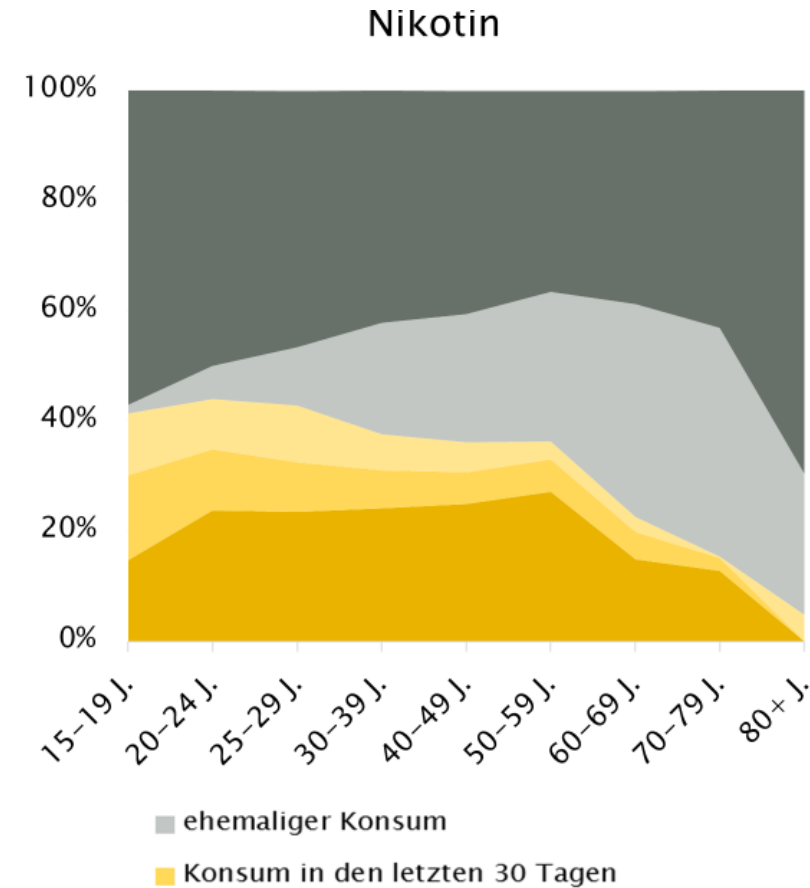
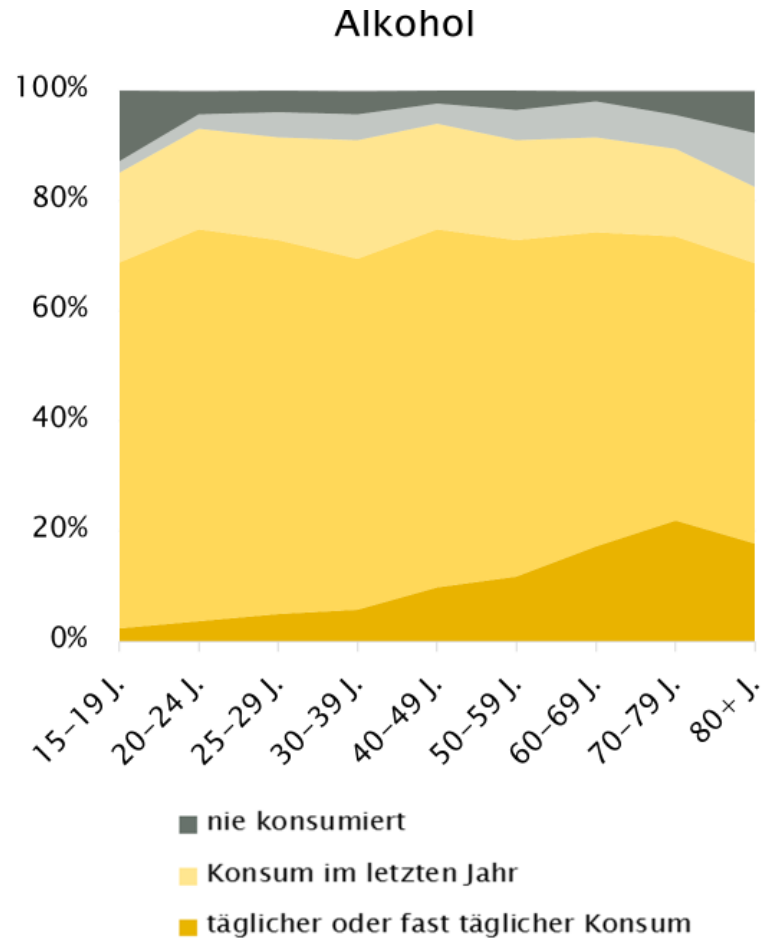


Bedeutung des problematischen Alkoholkonsums in Österreich im Vergleich zu Zigaretten- und Opiatkonsum



Epidemiologiebericht Sucht 2024. Illegale Drogen, Alkohol und Tabak. (Anzenberger et al., 20224)

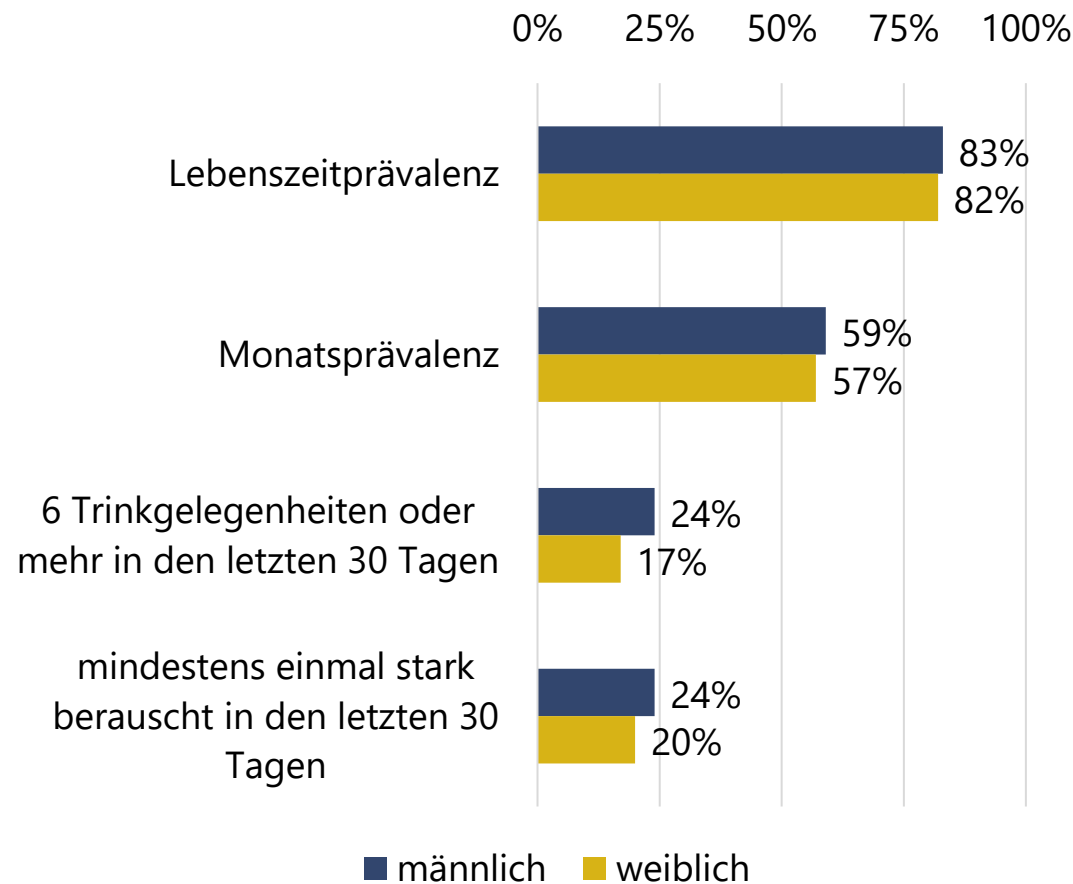
Konsumprofil Alkohol und Zigaretten



• Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial (Strizek et al. 2021)

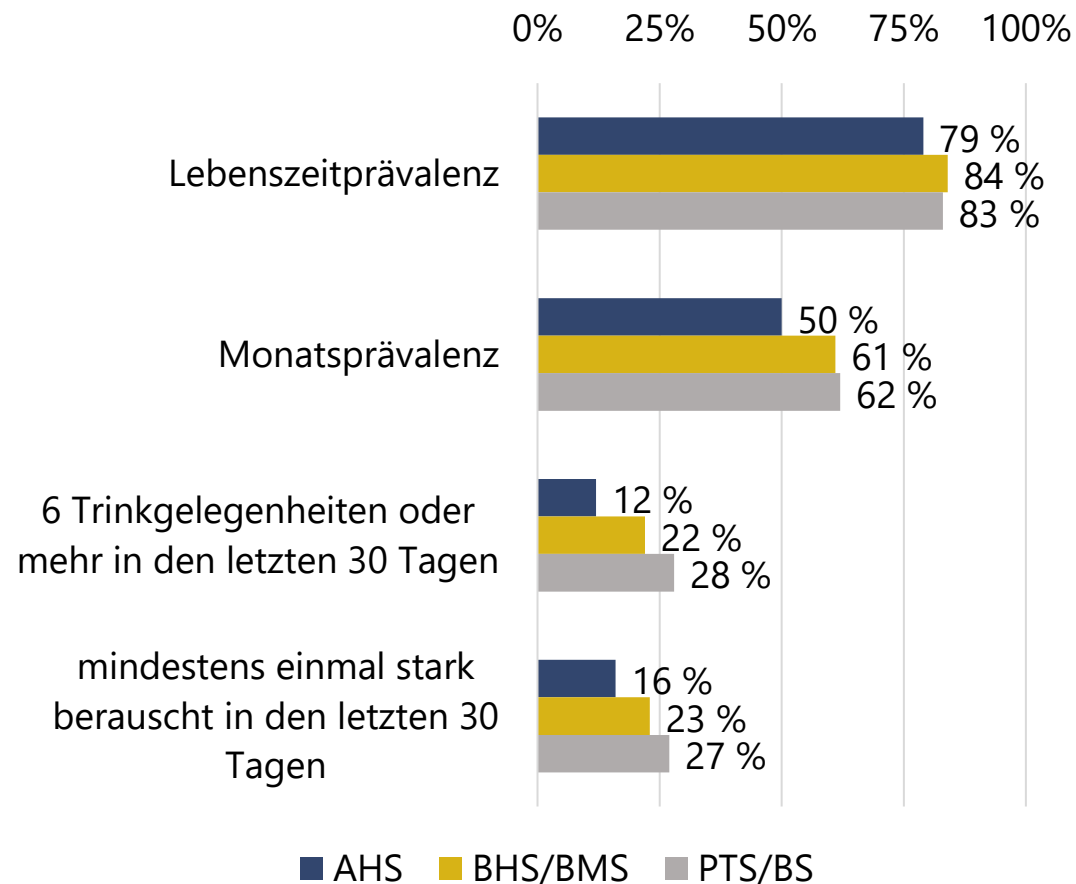
Jugendlicher Alkoholkonsum (ESPAD 2024)

Alkoholkonsumindikatoren nach Geschlecht



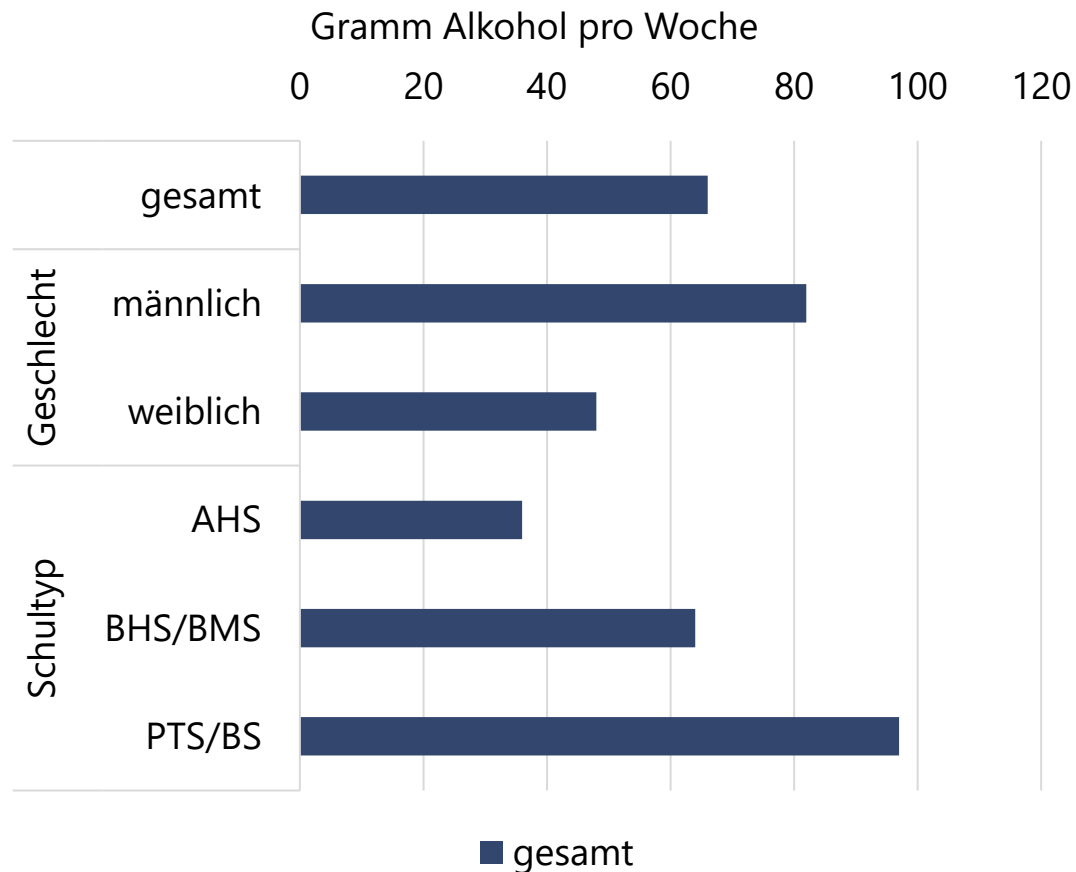
- **4 von 5** haben schon mindestens 1-mal Alkohol konsumiert
- **6 von 10** haben in den letzten 30 Tagen konsumiert
- Etwa jede:r Fünfte **konsumiert regelmäßig** oder war in den letzten 30 Tagen zumindest einmal stark berauscht
- Unterschiede zwischen **Buben und Mädchen** nur bei regelmäßigem Konsum und Berauschung

Alkoholkonsumindikatoren nach Schultyp



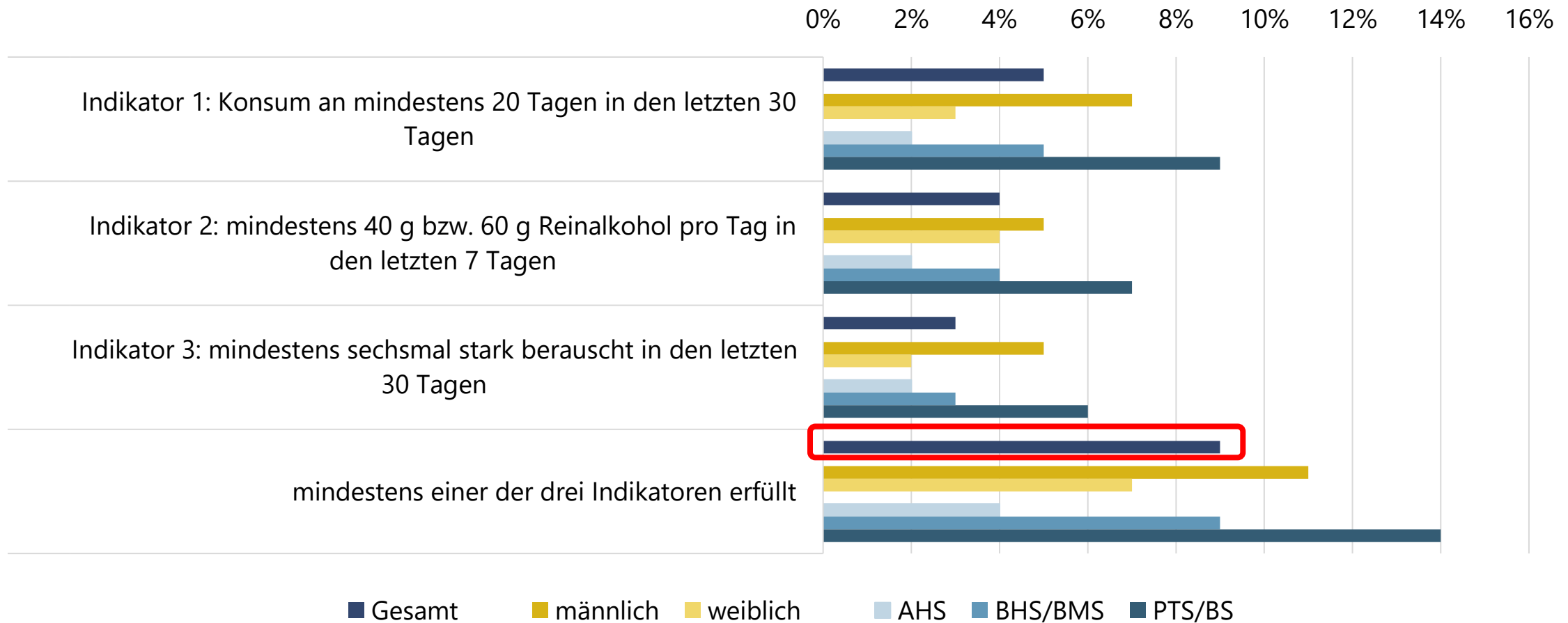
- Keine relevanten Unterschiede in Bezug auf Lebenszeitprävalenz
- Je **höher die Konsumintensität**, desto stärker werden Unterschiede zwischen den Schultypen
- Schüler:innen **Berufsschulen/PTS** berichten häufiger regelmäßiger Konsum und Rauscherfahrungen

Wieviel Alkohol konsumieren Österreichs Jugendliche?

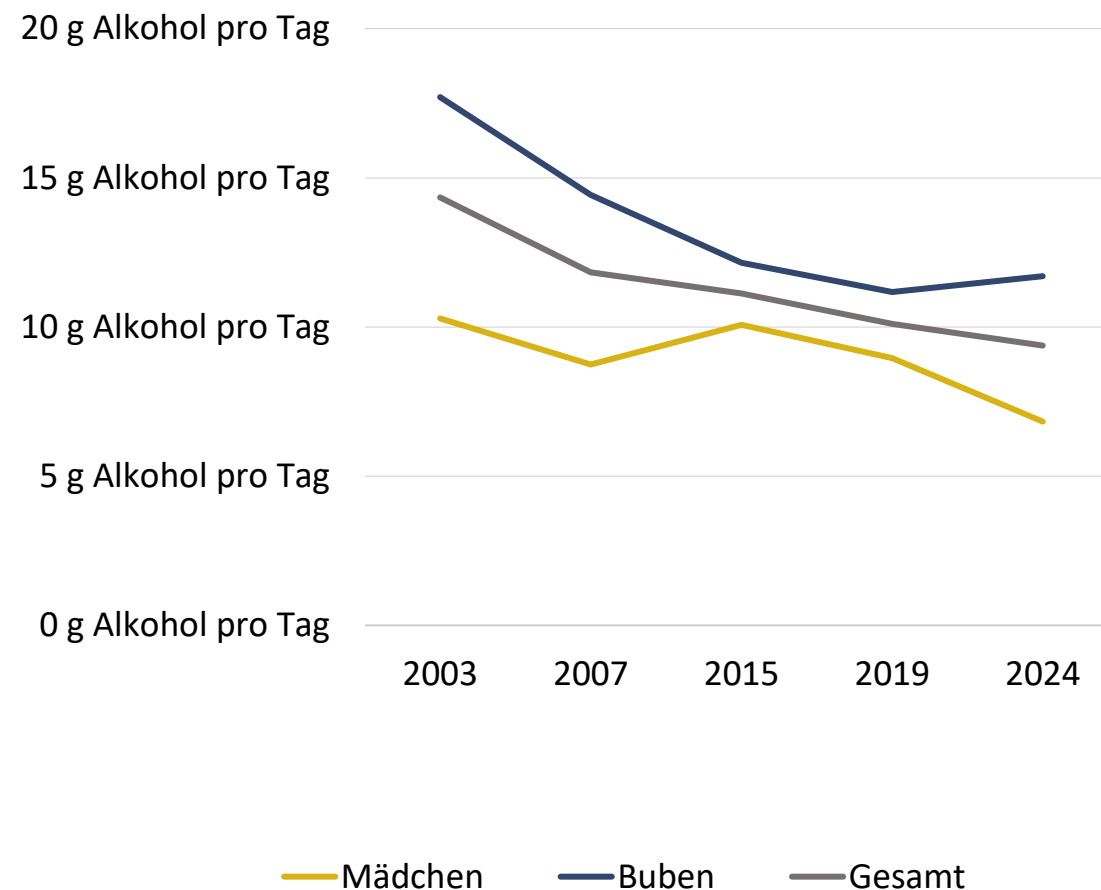
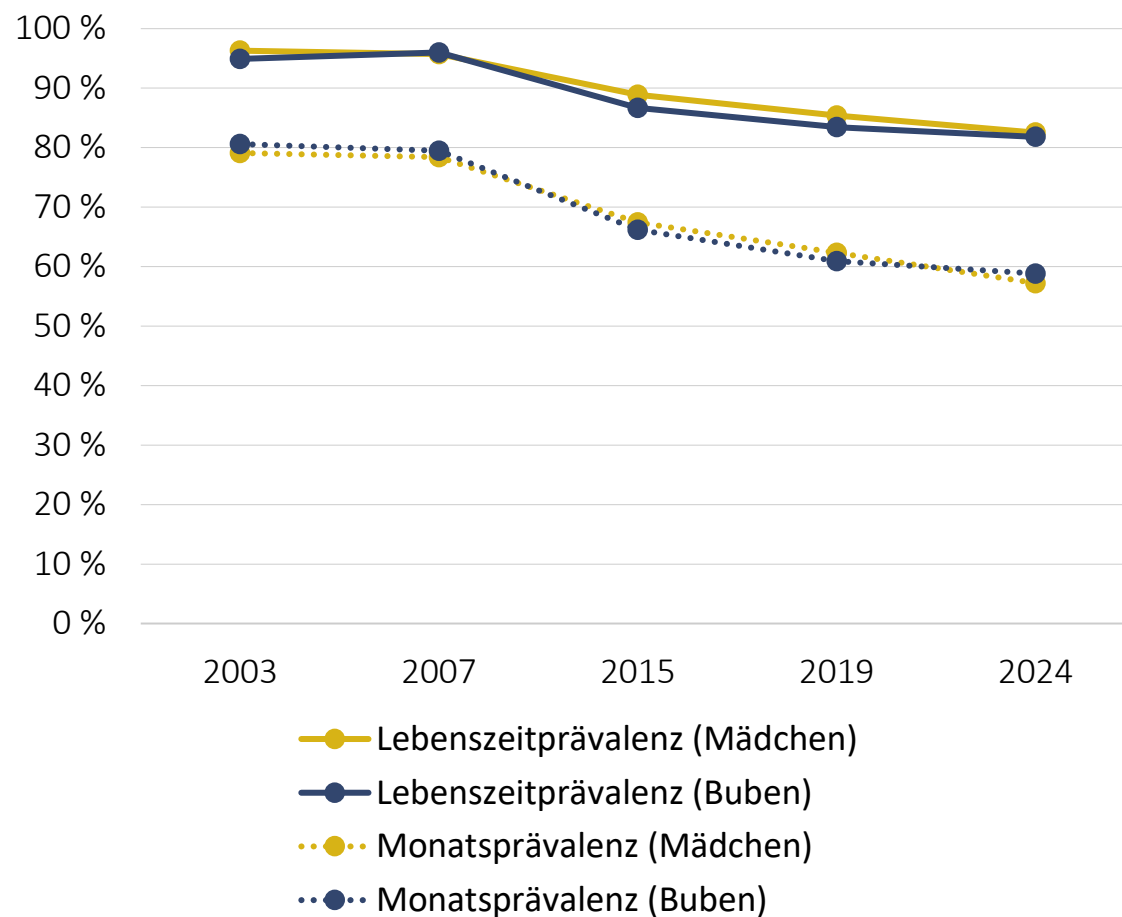


- In Summe etwa **drei Bier** pro Woche
- Buben konsumieren **durchschnittlich fast doppelt** so viel Alkohol wie Mädchen
- Schüler:innen aus **PTS/BS konsumieren deutlich mehr** als Schüler:innen aus AHS und BHS/BMS

Wie viele Jugendliche trinken in einem risikobehafteten Ausmaß Alkohol?



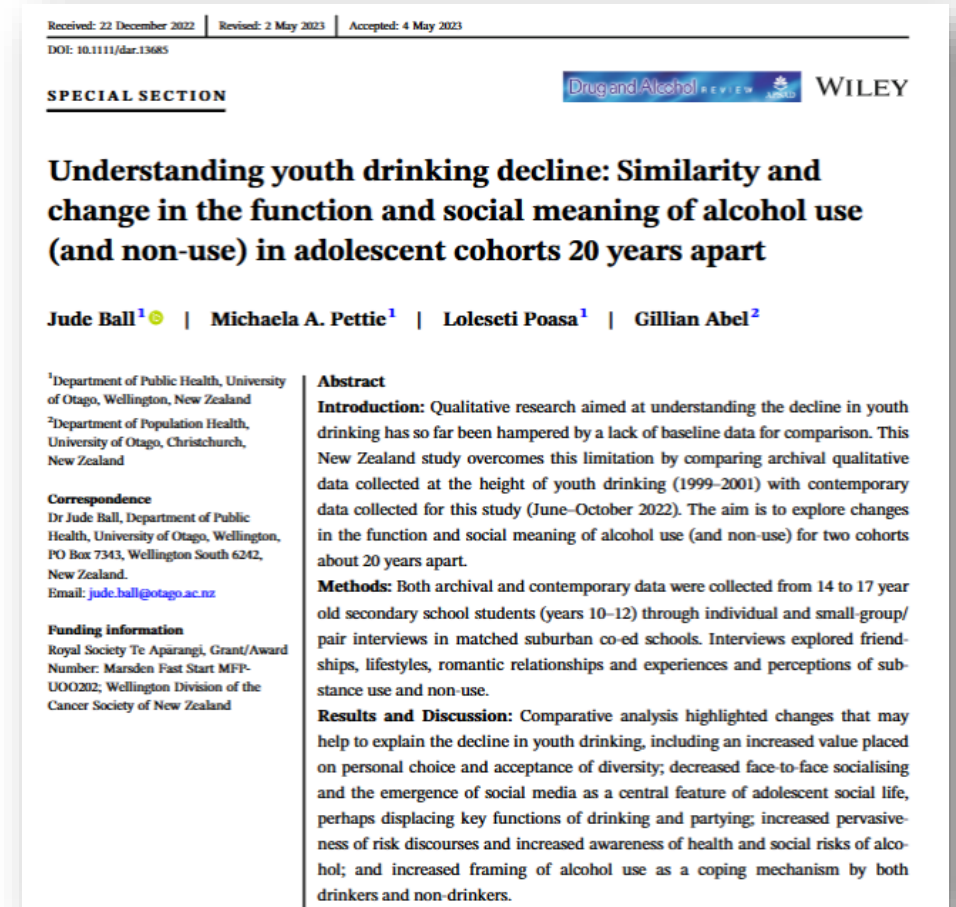
Entwicklung des jugendlichen Alkoholkonsums seit 2003



Einbettung der Ergebnisse in aktuelle Diskurse/Spannungsfelder

Was sind Gründe für den Rückgang des jugendlichen Alkoholkonsums?

- **Mögliche Einflussfaktoren:** digitale Medien, Männlichkeitsbild, Gesundheitsbewusstsein, verlängerte Adoleszenz, Zuzug von Menschen muslimischen Glaubens
- Qualitativer Vergleich der **Funktion jugendlichen Alkoholkonsums** heute und vor 20 Jahren (Ball et al. 2024)
 - **Rückgang von Konformitätsdruck** in Richtung Alkoholkonsum
 - Größere Wahlmöglichkeiten zwischen **unterschiedlichen Lebensentwürfe**
 - Rückgang von Face-to-Face Interaktionen, **Zunahme digitaler Interaktionen**



Was sind Gründe für den Rückgang des jugendlichen Alkoholkonsums?

- Konsumrückgang als ein **Symptom einer zunehmenden Individualisierung** und begleiten von negativen Begleiterscheinungen wie z. B. (Burgess et al. 2021)
 - Verringerte Autonomie
 - Einsamkeit
 - verringerte Resilienz
 - Selbstoptimierung (von „pressure to conform“ zu „pressure to perform“)



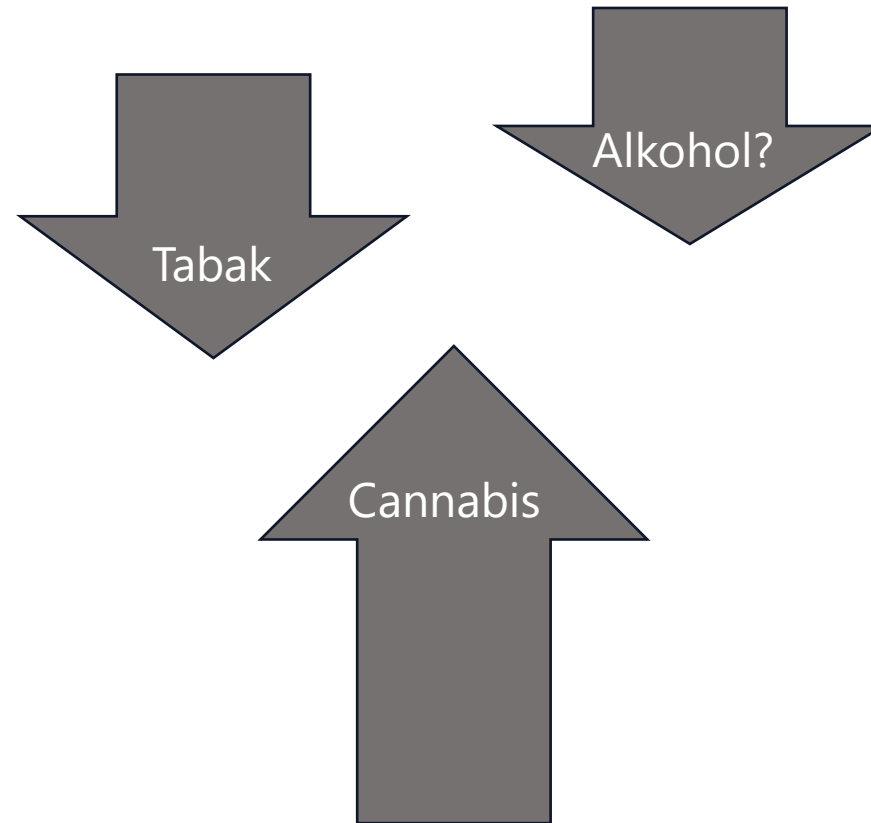
— Alkohol: ganz normal?

Kultivierung: fester Bestandteil kultureller Identität, in bestimmten Situationen sogar erwünscht

Tolerierung: im Grunde unerwünscht und nur unter Einschränkungen erlaubt

Pathologisierung: Gleichsetzung von Konsum mit Sucht und Erkrankung

Kriminalisierung: rechtliche Sanktionen



Schmidt-Semisch (2024)

Alkoholpolitische Ansätze

Problemansatz

klare Unterscheidung zwischen moderatem Konsum und **ausschließlich problematische Konsumierenden** als Zielgruppe

Besonders stark vertreten in Ländern mit **permissiven** Alkoholkonsumkulturen („Kultivierung“)

Legitimierung: dort ansetzen, wo das **größte Problem** besteht (auch für andere), individuelle **Entscheidungsfreiheit**, wo nur ein geringes Risiko vorliegt

Populationsansatz

Keine Unterscheidung zwischen moderatem und problematischem Konsum; **alle Konsumierenden** als Zielgruppe (problematische Konsumierende indirekt über Theorie der „Gemeinsamkeit innerhalb trinkender Kulturen“ („**Shifting the Curve**“))

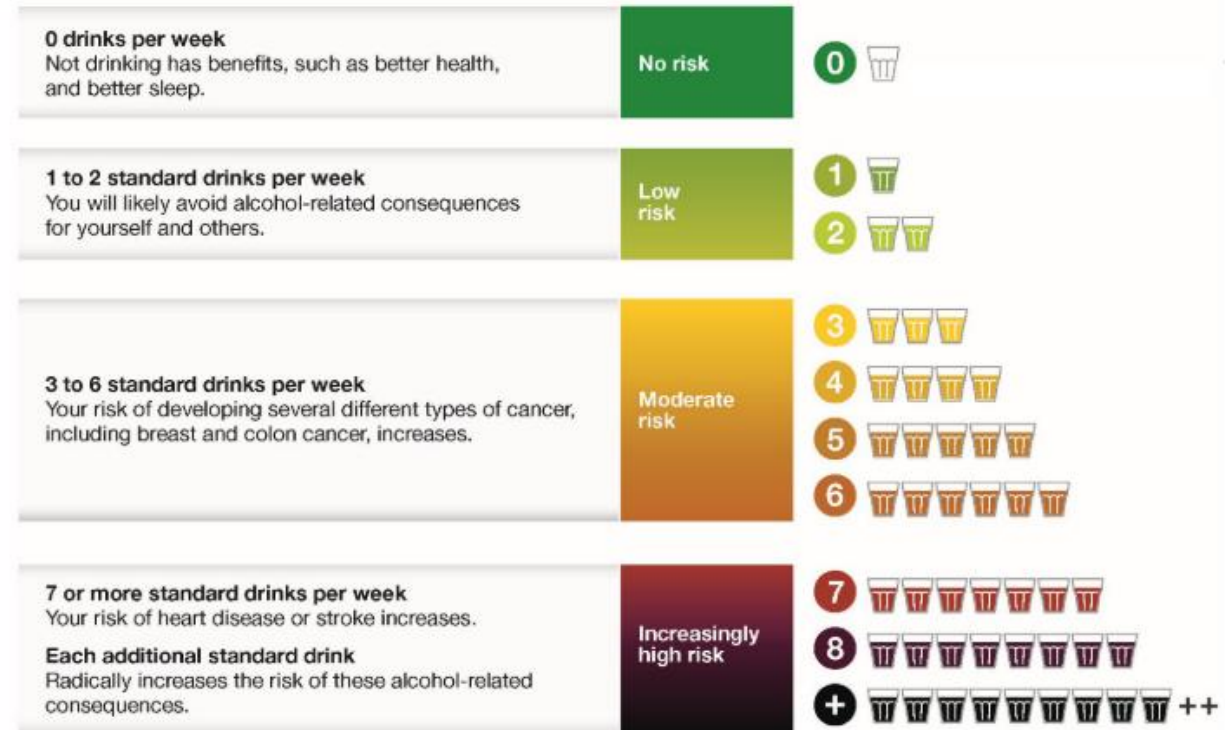
Besonders stark vertreten in Ländern mit **ambivalenten** Alkoholkonsumkulturen („Tolerierung“)

Legitimierung: „**Präventionsparadoxon**“ und Gesundheit als gemeinsame Aufgabe

„Es gibt keinen risikofreien Konsum“ (Paradis 2023)

- **Risikoverläufe** anstelle von Konsumgruppen
- **Reduktion in jeglicher Form** als Gesundheitsgewinn anstelle von Abstinenz oder *einer* alleinigen Zielvorgabe

Figure 1. Continuum of risk associated with average weekly alcohol consumption



People should not start to use alcohol or increase their alcohol use for health benefits. Any reduction in alcohol use is beneficial. This applies even for those who are unable or unwilling to reduce their risk to low or moderate levels. In fact, those consuming high levels of alcohol have even more to gain by reducing their consumption by as much they are able.

Kritik am Populationsansatz I

- **Ungleichheitsparadoxon:** Personen mit geringen Problemen profitieren stärker von Interventionen als Personen mit schwerwiegenden Problemen
(Frohlich & Potvin 2008, Reininghaus et al 2023))
- **Polarisierung von Risikoverhaltensweisen** und Verstärkung von gesundheitlicher Ungleichheit
- **„Shifting the Curve“** von einem Risikofaktor löst nicht die zugrundliegende Probleme (Problemverschiebung)



Kritik am Populationsansatz II

Received: 3 October 2024 | Accepted: 30 November 2024

DOI: 10.1111/add.16747

ADDICTION OPINION AND DEBATE

ADDICTION

SSA

Taking pleasure seriously: Should alcohol research say more about fun?

James Nicholls¹  | Geoffrey Hunt^{2,3}

¹Institute for Social Marketing and Health, Faculty of Health and Sports Science, University of Stirling, Stirling, UK

²Centre for Alcohol and Drug Research, Aarhus University, Aarhus, Denmark

³Institute for Scientific Analysis, Alameda, California, USA

Correspondence

James Nicholls, Institute for Social Marketing and Health, Faculty of Health and Sports Science, University of Stirling, Stirling, UK. Email: j.c.nicholls@stir.ac.uk

Funding information

No funding was received for the completion of this work.

Abstract

Background: This paper invites discussion on whether pleasure should receive more attention in public health-oriented research on alcohol. While there is a history of sociological and anthropological literature exploring alcohol and pleasure, this is much less common in public health-oriented alcohol research, and associated advocacy.

Argument: We propose three broad reasons why more extensive engagement with issues of pleasure may be important for public health-oriented research. The first is epistemological: because overlooking pleasure risks leaving a gap in knowledge of a key component of, and motive for, drinking. The second is ethical: because the prioritisation of long-term health over shorter-term pleasures is not uncontested, and needs to be explicitly justified. The third is pragmatic: because ceding the discourse on pleasure to other

Große **Distanz zur individuellen Realität** von Alkoholkonsumenten/-konsumentinnen (Nicholls and Hunt 2025)

- Ausblenden von **Genuss/Vergnügen** als Konsummotiv
- Diskurs zu Genuss/Vergnügen sollte nicht ausschließlich der **Industrie** überlassen werden
- Priorisierung langfristiger Gesundheit vor kurzfristigen Vergnügungen ist **normativ und kein Naturgesetz** (Unterschiede zwischen Kulturen, Individuen und Lebensverläufen) (Holmes 2024)

— Zusammenfassung I

- Sämtliche Indikatoren des Alkoholkonsums zeigen in Österreich in **Richtung Mäßigung**, allerdings nimmt in anderen Ländern der Alkoholkonsum **deutlicher ab** als in Österreich.
- Unterschiede zwischen Männern und Frauen nach wie vor vorhanden, wenngleich **junge Männer** jene Gruppe sind, deren Alkoholkonsumverhalten am deutlichsten abgenommen hat.
- Jugendlicher Alkoholkonsum ist weiterhin rückläufig. Plausibel ist eine grundlegende Veränderung der **sozialen Funktion von Alkohol** im Leben von Jugendlichen.
- Die traditionelle „**Sonderstellung**“ von Alkohol wird zunehmend in Frage gestellt und Populationsansätze, die jeglichen Alkoholkonsum aus Gesundheitsperspektive kritisch betrachten, gewinnen zunehmend mehr Aufmerksamkeit.

— Zusammenfassung II

- Fokus auf Gesundheitsmaximierung sollte nicht dazu führen, die **vielen Funktionen** aus dem Auge zu verlieren, die psychoaktive Substanzen erfüllen (von Hedonismus bis Selbstmedikation), und die **Lebensumstände**, unter denen dieser Konsum stattfindet (z. B. sozialer Deprivation, Identitäten, Komorbidität) um diesen bestmöglich verstehen zu können.

(Pickard, 2024)

The puzzle of addiction

Why then do addicts use drugs despite negative consequences? Given that use is not compelled, the puzzle of addiction is a puzzle of choice. We need to understand why addicts use drugs despite negative consequences *when they have choice*. To answer this question, consider first a more basic one. Why do people use drugs at all?

Strikingly, there is no puzzle at all with respect to this question. Alongside factors such as cultural expectations (Flanagan in this volume) and drug availability, drugs offer means to fulfilling many self-evidently valuable ends. Christian Muller and Gunter Schumann (2011) delineate the following seven clearly documented functions of drugs, identifying the common types of psychoactive substances and neuropharmacological mechanisms relevant to each: (1) improved social interaction; (2) facilitated mating and sexual behavior; (3) improved cognitive performance and counteracting fatigue; (4) facilitated recovery and coping with psychological stress; (5) self-medication for mental health problems; (6) sensory curiosity – expanded experiential horizons; and, finally (and in ways most self-evidently), (7) euphoria and hedonia. In addition, arguably drugs can offer socially isolated and ostracized individuals a sense of self-identity and a community to belong to (cf. Dingle *et al.* 2015; Flanagan in this volume). The relationships and reciprocal bonds between members of highly vulnerable and marginalized drug users are striking and strong (cf. Bourgois and Schonberg 2009). I discuss self-identity and community further below. The point here is that drugs not only bring pleasure but in addition serve many other valuable functions: drugs have multiple benefits.

Quellen

- Bach, R., et al. (2024). Alkohol, der Elefant im Raum. SuchtMagazin 6.
- Ball, J., et al. (2024). "Understanding youth drinking decline: similarity and change in the function and social meaning of alcohol use (and non-use) in adolescent cohorts 20 years apart." Drug and alcohol review 43(3): 664-674.
- Bachmayer, Sonja; Strizek, Julian; Uhl, Alfred (2025): Handbuch Alkohol – Österreich. Band 1: Statistiken und Berechnungsgrundlagen. Datenjahr 2023. Gesundheit Österreich, Wien.
- Burgess, A., et al. (2022). "'More options... less time' in the 'hustle culture' of 'generation sensible': Individualization and drinking decline among twenty-first century young adults." The British Journal of Sociology 73(4): 903-918.
- Frolich, K. and L. Potvin (2008). "The inequality paradox: the population approach and vulnerable populations." American Journal of Public Health 98(2): 216-221.
- Holmes, J. and C. R. Angus (2024). "The unacceptability of evidence on acceptable risks." Addiction 119(1): 24-25.
- Krajic, K., Dietscher, C., & Pelikan, J. (2020). Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention-soziologisch beobachtet. Handbuch Gesundheitssoziologie, 137-167
- Nicholls, J. and G. Hunt (2025). "Taking pleasure seriously: Should alcohol research say more about fun?" Addiction.
- Mialon, M. (2020). An overview of the commercial determinants of health. Globalization and health, 16, 1-7.
- Morris, J., et al. (2022). "The "alcoholic other": Harmful drinkers resist problem recognition to manage identity threat." Addictive Behaviors 124: 107093.
- Paradis, C., et al. (2023). Canada's Guidance on Alcohol and Health: Final Report. Ottawa, Ontario, Canadian Centre on Substance Use and Addiction.
- Pickard, Hanna (2022): The Puzzle of Addiction. In: Pickard & Ahmed (Hrsg): The Routledge Handbook of Philosophy and Science of Addiction. Routledge. London/New York.
- Reininghaus, U., et al. (2023). "Public Mental Health in internationaler Perspektive: vom Shifting the Curve zur Inklusion vulnerabler Populationen." Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz 66(4): 371-378.
- Schmidt-Semisch, H. (2024). Drogen und Sucht: Eine Einführung. Springer-Verlag.
- Stockwell, T., et al. (2024). "Why do only some cohort studies find health benefits from low-volume alcohol use? A systematic review and meta-analysis of study characteristics that may bias mortality risk estimates." Journal of studies on alcohol and drugs 85(4): 441-452.
- Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja; Uhl, Alfred (2021): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial. Gesundheit Österreich, Wien.
- Strizek, Julian; Akartuna, Deniz; Gaiswinkler, Sylvia; Nowotny, Monika; Puhm, Alexandra; Uhl, Alfred (2024): Handbuch Alkohol – Österreich. Band 3: Ausgewählte Themen. Gesundheit Österreich, Wien.
- Strizek, Julian; Akartuna, Deniz; Busch, Martin; Schwarz, Tanja (2025): ESPAD Österreich 2024. Gesundheit Österreich, Wien
- Zhao, J., et al. (2023). "Association between daily alcohol intake and risk of all-cause mortality: a systematic review and meta-analyses." JAMA network open 6(3): e236185-e236185.

Kontakt

Mag. Julian Strizek

Senior Health Expert

Kompetenzzentrum Sucht

0676 848191 148

Julian.strizek@goeg.at

Gesundheit Österreich GmbH

Stubenring 6, 1010 Wien

goeg.at |